

Matthias Srednik

Gott versorgt uns

Eine Predigt über 2. Mose 16, 1-36

**Predigt am Sonntag, den 4. Juli 2010
in der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde Heiligenhaus**

Inhaltsverzeichnis

0	PROLOG	3
1	DIE KRISE	7
2	GOTT HILFT	8
3	UND SIE MURREN WEITER	11
4	FAZIT	12

0 Prolog

Liebe Gemeinde,
Liebe Schwestern und Brüder,
Liebe Gäste,

heute möchte ich über ein murrendes Volk sprechen. Auch wir sind ja manchmal ein murrendes Volk. In der Öffentlichkeit sieht man immer nur das Negative. Darüber werden Schlagzeilen gemacht.

Alex hatte es letztens ja schon mal gesagt, in Deutschland gilt es ja schon als großes Lob, wenn man mal nichts zu kritisieren hat.

Die Franken sagen dann: „Bascht scho!“ (Passt schon)

Wir sehen immer nur, was schlecht ist.

Auch ein Volk, das große Wunder gesehen hat, fängt an zu murren.

Es wurde aus Sklaverei befreit. Auf wunderbare Weise konnte es das Rote Meer durchqueren, während die Verfolger dort ertranken. Jetzt sind sie frei.

Aber in Ägypten gab es doch große Fleischtöpfe. Man war zwar unfrei, aber hatte zu essen. Jetzt ist man frei aber der Magen knurrt. Und da kommt es ja zwangsläufig dazu, dass der Satz aufkommt: „Ja früher war doch alles besser.“

Oder: „Es war ja nicht alles schlecht in Ägypten!“

Die Bibel in Luthers Übersetzung hat hier einen anderen Begriff:

2 Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste.

Und diese Geschichte möchte ich euch heute erzählen:

Speisung mit Wachteln und Manna

2. Mose 16

1 Von Elim zogen sie aus und die ganze Gemeinde der Israeliten kam in die Wüste Sin, die zwischen Elim und Sinai liegt, am fünfzehnten Tage des zweiten Monats, nachdem sie von Ägypten ausgezogen waren.

2 Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste.

3 Und sie sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.

4 Da sprach der HERR zu Mose: Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen und täglich sammeln, was es für den Tag bedarf, dass ich's prüfe, ob es in meinem Gesetz wandle oder nicht.

5 Am sechsten Tage aber wird's geschehen, wenn sie zubereiten, was sie einbringen, dass es doppelt so viel sein wird, wie sie sonst täglich sammeln.

6 Mose und Aaron sprachen zu ganz Israel: Am Abend sollt ihr innerwerden, dass euch der HERR aus Ägyptenland geführt hat,

7 und am Morgen werdet ihr des HERRN Herrlichkeit sehen, denn er hat euer Murren wider den HERRN gehört. Was sind wir, dass ihr wider uns murt?

8 Weiter sprach Mose: Der HERR wird euch am Abend Fleisch zu essen geben und am Morgen Brot die Fülle, weil der HERR euer Murren gehört hat, womit ihr wider ihn gemurt habt. Denn was sind wir? Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den HERRN.

9 Und Mose sprach zu Aaron: Sage der ganzen Gemeinde der Israeliten: Kommt herbei vor den HERRN, denn er hat euer Murren gehört.

10 Und als Aaron noch redete zu der ganzen Gemeinde der Israeliten, wandten sie sich zur Wüste hin, und siehe, die Herrlichkeit des HERRN erschien in der Wolke.

11 Und der HERR sprach zu Mose:

12 Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innerwerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin.

13 Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager.

14 Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde.

15 Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat.

16 Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, soviel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte.

17 Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig.

18 Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen brauchte.

19 Und Mose sprach zu ihnen: Niemand lasse etwas davon übrig bis zum nächsten Morgen.

20 Aber sie gehorchten Mose nicht. Und etliche ließen davon übrig bis zum nächsten Morgen; da wurde es voller Würmer und stinkend. Und Mose wurde zornig auf sie.

21 Sie sammelten aber alle Morgen, soviel ein jeder zum Essen brauchte. Wenn aber die Sonne heiß schien, zerschmolz es.

22 Und am sechsten Tage sammelten sie doppelt so viel Brot, je zwei Krüge voll für einen. Und alle Vorsteher der Gemeinde kamen hin und verkündeten's Mose.

23 Und er sprach zu ihnen: Das ist's, was der HERR gesagt hat: Morgen ist Ruhetag, heiliger Sabbat für den HERRN. Was ihr backen wollt, das backt, und was ihr kochen wollt, das kocht; was aber übrig ist, das legt beiseite, dass es aufgehoben werde bis zum nächsten Morgen.

24 Und sie legten's beiseite bis zum nächsten Morgen, wie Mose geboten hatte. Da wurde es nicht stinkend und war auch kein Wurm darin.

25 Da sprach Mose: Esst dies heute, denn heute ist der Sabbat des HERRN; ihr werdet heute nichts finden auf dem Felde.

26 Sechs Tage sollt ihr sammeln; aber der siebente Tag ist der Sabbat, an dem wird nichts da sein.

27 Aber am siebenten Tage gingen etliche vom Volk hinaus, um zu sammeln, und fanden nichts.

28 Da sprach der HERR zu Mose: Wie lange weigert ihr euch, meine Gebote und Weisungen zu halten?

29 Sehet, der HERR hat euch den Sabbat gegeben; darum gibt er euch am sechsten Tage für zwei Tage Brot. So bleibe nun ein jeder, wo er ist, und niemand verlasse seinen Wohnplatz am siebenten Tage.

30 Also ruhte das Volk am siebenten Tage.

31 Und das Haus Israel nannte es Manna. Und es war wie weißer Koriandersamen und hatte einen Geschmack wie Semmel mit Honig.

32 Und Mose sprach: Das ist's, was der HERR geboten hat: Fülle einen Krug davon, um es aufzubewahren für eure Nachkommen, auf dass man sehe das Brot, mit dem ich euch gespeist habe in der Wüste, als ich euch aus Ägyptenland führte.

33 Und Mose sprach zu Aaron: Nimm ein Gefäß und tu Manna hinein, den zehnten Teil eines Scheffels, und stelle es hin vor den HERRN, dass es aufbewahrt werde für eure Nachkommen.

34 Wie der HERR es Mose geboten hatte, so stellte Aaron das Gefäß vor die Lade mit dem Gesetz, damit es aufbewahrt werde.

35 Und die Israeliten aßen Manna vierzig Jahre lang, bis sie in bewohntes Land kamen; bis an die Grenze des Landes Kanaan aßen sie Manna.

36 Ein Krug aber ist der zehnte Teil eines Scheffels.

1 Die Krise

Das Volk murt. Das hatte ich in der Einleitung schon erwähnt.

Der Magen knurrt. Da vergisst man schon mal, dass man unter der Fronarbeit gejammert hat und den Herrn um Freiheit angefleht hat. Wenn der Magen knurrt, ist das Gedächtnis auf die Suppentöpfe beschränkt. Na, zu essen hatten wir wenigstens. Wir hatten zwar harte Arbeit, aber wir starben wenigstens auf natürliche Weise, nicht in der Wüste an Hunger.

Der Zorn richtet sich gegen die Führung. Da sind Mose und Aaron. Kein Wort mehr davon, dass die beiden diejenigen waren, die unter Gottes Führung das Volk aus der Sklaverei geführt haben.

Das ist vergessen!

Nein, Brot will das Volk nun haben und die Fleischtöpfe an denen man sich früher den Bauch voll schlagen konnte.

Und Mose und Aaron wird vorgeworfen, dass sie daran schuld seien. Gott wird angeklagt. Warum hat er und aus Ägypten geführt?

Parallelen zu heute?

Entscheidet selbst, in der letzten Zeit haben wir wieder genug gehört, was die nähere und fernere Vergangenheit verklärt.

Es war ja nicht alles schlecht? Oder?

Aber entscheidet bitte selbst, welche Parallelen ihr hier ziehen wollt.

Das Volk Israel murrte. Aber obwohl das eigentlich eine undankbare Unverschämtheit ist, hilft Gott.

2 Gott hilft

Gott hilft den Israeliten. Sie werden nicht an Hunger und Durst in der Wüste sterben. Gott sorgt für Verpflegung. Manna fällt vom Himmel. Was Manna ist, kann man bis heute nicht richtig sagen. Es ist für das Verständnis hier aber auch egal. Es soll ausgesehen haben wie weiße Koriandersamen, also werden es kleine helle runde Körner sein, die von Blättern und vom Boden aufgesammelt werden konnten. Süß soll es geschmeckt haben, wie Semmel mit Honig.

Jetzt kommt es in der Geschichte zu einer seltsamen Begebenheit. Die Israeliten sollen eben nicht jetzt alles aufsammeln und sich einen großen Vorrat ansammeln. So würden wir das ja machen. Erst einmal alles sichern. Damit es ja nicht wieder zu so einer Situation kommt, wo wir Hunger haben. Und genauso dachten auch die Israeliten. Einige sammelten auf Vorrat. Aber genau das wollte Gott nicht: Manna was nicht am selben Tage aufgegessen wurde, verfaulte sofort. Am nächsten Morgen sollten sie wieder neues sammeln. Einzige Ausnahme: Der Sabbat.

Warum dieses?

Ich denke die Israeliten sollten lernen, sich ganz auf Gott zu verlassen. Sie mussten sich darauf verlassen, dass jeden Morgen –bis auf Sabbat – das Manna da lag. Zwei Dinge lernen wir hier von Gott:

- Er gibt immer genug, wir brauchen nicht mehr zu sammeln, als wir brauchen.
- Er gibt immer rechtzeitig, aber nicht früher.

Ein interessanter Punkt ist, dass alle genau genug hatten. Wer viel sammelte, hatte genauso viel, wie der der wenig sammelte.

17 Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig.

18 Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen brauchte.

Das ist doch ungerecht!

Wird hier der Kommunismus eingeführt?

Egal wie fleißig ich bin, alle haben am Ende das Gleiche?

Das soll hier nicht zu Faulheit führen, wenn das Volk später im Land Israel ist und von eigener Arbeit lebt, dann wird es auch in der Bibel berichtet, dass der, der viel arbeitet, auch mehr haben soll, als der, der wenig arbeitet. Da gibt es z.B. sehr viele Sprüche Salomos drüber.

Aber darum geht es hier nicht. Hier soll sich keiner seiner Arbeit rühmen. Keiner soll sagen, schau mal mir geht es gut, weil ich so viel gesammelt habe, ich kann in meiner Seele ruhig schlafen, ich habe ja für die nächsten Wochen ausgesorgt.

Was gehortet wird, wird faul.

/WuStu/: „Was der Mensch gegen Gottes Willen in Besitz vergötterndem, Gott verleugnendem Sinne aufspeichert, das macht Gott den Würmern verfallen, und es wird faul.“

Nein, es soll deutlich werden, dass Gott hier schenkt. Die Israeliten sollen zwei Dinge lernen:

- Gott schenkt was wir brauchen, aber nicht mehr
- Gott schenkt das, was wir brauchen rechtzeitig, aber nicht früher.

So lernen sie, ganz und nur auf Gott zu vertrauen.

Mit ist diese Geschichte in diesem Jahr wichtig geworden. Ich habe mir ja im letzten Jahr aufgrund der Insolvenz meines Arbeitgebers eine neue Stelle gesucht. Ich konnte mit der Unsicherheit nicht umgehen, über viele Monate nicht zu wissen, wie es weitergeht. Da habe ich das gemacht, was jeder verstanden hat, etwas Neues gesucht und auch ein Angebot bekommen. Die neue Firma stand wirtschaftlich gut da. Gewinne, auch in der Krise. Da muss man doch sein Auskommen sichern.

Doch als ich da angefangen habe, habe ich nach wenigen Tagen gemerkt, dass ich da nicht hingehöre. Und meine alte Firma war neu gegründet worden und nur nicht mehr insolvent. Ich hätte also vertrauen sollen.

Dann bin ich zurückgegangen. Ich habe mit meinem alten Chef telefoniert und er wollte mich sofort zurück. Das war am 15. Februar. Ich wollte dann zum Ultimo im

Februar kündigen, der letzte Arbeitstag war der Freitag, der 26. Februar. Bis dahin musste die Kündigung eingereicht sein, damit ich zum 1. April wieder anfangen konnte. Plötzlich traten formalistische Probleme auf. Die Einstellung musste vom Betriebsrat genehmigt werden, der bestand zunächst auf einer ordentlichen Ausschreibung. Die wurde dann kurzfristig gemacht.

Am Dienstag, dem 23. Februar beteten wir im Männerkreis dafür. Dann wurde ich langsam nervös. Und dann am letzten Tag, an dem das noch rechtzeitig möglich war, nämlich am Donnerstag um 14:00 Uhr, rief mich der Personalleiter an, dass der neue Vertrag da wäre. Ich konnte an diesem Nachmittag hinfahren und ihn abholen.

Da ist mir das so deutlich geworden: Gott erhört Gebete, aber das Manna ist immer erst am Morgen da. Immer rechtzeitig.

Gott möchte, dass wir ihm vertrauen.

3 Und sie murren weiter

Haben die Israeliten gelernt? Haben sie aufgehört zu murren als das Manna da war und die Bäuche satt waren?

Nein, immer wieder murren sie, immer wieder muss Gott ihnen drastisch klarmachen, dass sie sich auf ihn verlassen sollen.

Da meckern sie plötzlich über das Manna.

4. Mose 11

4b Da fingen auch die Israeliten wieder an zu weinen und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben?

5 Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, und an die Kürbisse, die Melonen, den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch.

6 Nun aber ist unsere Seele matt, denn unsere Augen sehen nichts als das Manna.

Jetzt habe ich ja Verständnis, wenn der Knoblauch fehlt, werde ich beim Grillen auch immer mürrisch.

Aber mal im Ernst, da werden sie über vierzig Jahre versorgt und sie murren, weil sie das Manna nicht mehr sehen können. Und wieder wird Ägypten verklärt, wieder nur die Fleischtöpfe gesehen und das Schlechte außen vor gelassen.

Ich möchte mal wissen, wie oft sie in Ägypten über die Pampe gemurrt haben. Da denkt keiner dran.

4 **Fazit**

Gott versorgt uns. Vertraut Gott dabei. Gott wird rechtzeitig dein Gebet erhören und dir geben, was du brauchst, wenn du es brauchst.

Aus aktuellem Anlass möchte ich noch *Claudemir Jeronimo Barretto* in einem Interview mit der FAZ zu Wort kommen lassen. Wer weiß wer *Claudemir Jeronimo Barretto* ist? Wir kennen ihn besser unter seinem Künstlernamen *Cacau*.

Interview mit Cacau: (FAZ 17.06.2010)

Claudemir Jeronimo Barretto, genannt Cacau, hat einen beschwerlichen Weg hinter sich, ehe er die Bundesliga und die Nationalelf erreichte. Nach einer Kindheit in ärmlichen Verhältnissen verließ er seine brasilianische Heimat mit 18 Jahren. Die ersten Vermittlungsversuche in Europa schlugen fehl. Er tingelte als Aufbauhelfer mit einer Samba-Gruppe durchs Land, bis er sein Talent auf dem Fußballplatz beweisen konnte, zunächst in der fünften Liga beim Münchner Klub Türk Gücü, dann beim Zweitligaklub 1. FC Nürnberg. Mit dem VfB Stuttgart wurde er 2007 Meister, geriet dann in eine Krise und nahm 2009 die deutsche Staatsbürgerschaft an. Wenige Monate später bestritt er sein erstes Länderspiel. ...

Manche Leute glauben, dass nichts zufällig geschieht, dass alles seinen Grund hat. Glauben Sie das auch?

Ich will aus jeder Situation etwas lernen, ob sie gut ist oder schlecht. In der Bibel gibt es einen schönen Spruch: „Wer Gott liebt, dem dient alles zum Besten.“ Das heißt auch, dass es sich lohnt, auch durch schlechte Zeiten hindurchzugehen, in denen man sich sagt: „Das ist zu hart, ich kann die Schmerzen nicht aushalten.“ Man lernt dabei sehr viel. Wenn man mit dieser Einstellung sein Leben lebt, dann kann man viele Dinge besser verkraften. Das ist bei mir der Fall. Meine Kindheit und auch die schwierige Phase in Deutschland - ich habe immer versucht, das Beste daraus zu machen und etwas zu lernen.

Wie geht das?

Es ist leichter zu sagen, was ich daraus gelernt habe. Ich denke zum Beispiel an die Zeit, in der ich zehn, zwölf Kilometer zum Training gelaufen bin, hin und zurück. Ich habe Dankbarkeit gelernt. Ich bin sehr dankbar für das, was ich jetzt habe. Manchmal heißt es ja auch heute noch bei uns, dass Dinge nicht gut genug seien.

...

Haben Sie eine Erklärung für sich gefunden, warum manche mit mehr trotzdem weniger Zufriedenheit erlangen?

Das ist eine sehr schwierige Frage, und ich weiß nicht, ob es eine Erklärung gibt. Aber wir leben in einer Gesellschaft, die immer mehr haben will, immer mehr, immer mehr. Es ist nicht falsch, viel zu haben und ein schönes Leben zu führen. Aber man muss seine Grenzen kennen und danach leben. Ich kann es schwer nachvollziehen, wenn Leute, die so viel haben, noch mehr haben wollen, weil der Nachbar so viel hat. Sie wollen das um jeden Preis erreichen, aber sie können das nicht leisten. Ich vermute, daher kommt die Unzufriedenheit. Aber wenn man akzeptiert: Ich kann nur ein Auto fahren, ich kann nur einmal im Jahr in den Urlaub, darüber kann ich mit meinen Möglichkeiten nicht gehen, damit gebe ich mich zufrieden und bin trotzdem glücklich - das finde ich super, wenn ich solche Leute sehe. Das bringt Freude in mein Herz.

Mit diesen Worten von Cacao möchte ich heute schließen.

Philipper 4,7:

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.